

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021
»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Landessiegerarbeiten
Bremen



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210174

»Die Entwicklung von Sportvereinen und -arten in Bremerhaven« von Thorge Walter Friedrich (Klasse 5, Paula-Modersohn-Schule, Bremerhaven, Tutor: Sebastian Baumann)

Thorge Walter Friedrich hat sich ein eigenes Brettspiel zur Entwicklung des Sports in seiner Heimatstadt Bremerhaven ausgedacht. Der Fünftklässler recherchierte, welche Sportvereine und -arten sich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre in Bremerhaven etablierten. Sein Spiel umfasst sportliche Übungen, bei dem die Spielenden die Bewegungsabläufe verschiedener Sportarten erproben und trainieren, und vermittelt historische Informationen. Die Umstände der Sportvereinsgründungen in Bremerhaven werden erläutert und die gesellschaftlichen Verhältnisse der Zeit, wie zum Beispiel der verspätete Zugang von Frauen und Kindern in die Vereine. In der spielerischen Zeitreise durch die Sportgeschichte Bremerhavens lernt man zum Beispiel, dass im Kaiserreich das Turnen noch der Ertüchtigung künftiger Wehrmänner diente, während es zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Freizeitbeschäftigung für die arbeitende Gesellschaft verstanden wurde.

Beitragsnummer 20210364

»Betrogen um Olympia 1936 wegen »erblicher körperlicher Missbildung«? – Die Geschichte des Bremer Kanuten Wilhelm Rose« von 13 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Altes Gymnasium Bremen, Tutorinnen/Tutoren: Ina Marie Barwich, Helene Finck und Lennart Robben)

Der Ausschluss von Sportlerinnen und Sportler von den Olympischen Spielen 1936 ist das Thema des Videobeitrags von 13 Schülerinnen und Schülern. Ins Zentrum stellen sie die Biografie von Wilhelm Rose, der als vielversprechender und engagierter Kanut am Auswahlverfahren für den Olympiakader teilnahm. Die Teilnehmenden gehen der Frage nach, inwiefern Roses Lippen-Kiefer-Gaumenspalte die Entscheidung gegen ihn als Olympiasportler beeinflusste. Sie nutzten schriftliche Quellen und führten ein Interview mit Günter Rose, dem Großvater eines Teilnehmers und Vaters von Wilhelm Rose. Mit diesem mündlichen Bericht gehen sie kritisch um und ordnen ihn mit Fachliteratur ein. Die Teilnehmenden schlussfolgern aufgrund ähnlicher Ausschlussfälle für die Olympischen Spiele 1936, dass Menschen mit besonderen körperlichen Merkmalen von den Nationalsozialisten diskriminiert wurden und ihnen oft der Zugang zu öffentlichkeitswirksamen Karrieren verwehrt blieb. Mit einem Appell gegen Bodyshaming beenden sie ihr Video.

Beitragsnummer 20210686

»Welche Luft als Turnerin!« von Gia Linh Cao Nguyen (Klasse 12, Hermann-Böse-Gymnasium, Bremen, Tutorin: Christine Stangl)

Mit einem historischen Theaterstück widmet sich Gia Linh Cao Nguyen dem Frauenturnen in Bremen in der Zeit um die Jahrhundertwende. Die Zwölfklässlerin stellt dar, wie der Sport den Alltag von Frauen geprägt und beeinflusst hat, wie Frauenturnen geleitet wurde und wer Frauenturnen betrieb. Inspiration bot der Schülerin dabei die Historie der Ersten Bremer Damenturnabteilung. Diese recherchierte die Schülerin in Archiven und anhand von Fachliteratur. Primärquellen halfen ihr dabei, die individuellen Perspektiven auf die bewegte Geschichte des Frauenturnens zu ergreifen. Die Teilnehmerin zeigt den Einfluss, den die turnenden Frauen auf die Bremer Kultur, Gesellschaft und Politik hatten, aber auch den Kampf um Gleichberechtigung und den damit

einhergehenden Wandel des Frauenbilds von der sorgenden Familienmutter hin zur selbstständigen Frau. Die Schülerin lässt sehr unterschiedliche fiktive Figuren in ihrem Theaterstück zu Wort kommen.

Beitragsnummer 20210689

»It Don't Mean a Thing, If It Ain't got That Swing!« Die Bremer Swing-Bewegung im Dritten Reich» von Karoline Tanck (Klasse 12, Hermann-Böse-Gymnasium, Bremen, Tutorinnen: Christine Stangl und Lisa Hamann)

Swing stand in den 1930er und 1940er Jahren für die neuesten Entwicklungen im Bereich der Tanz- und Unterhaltungsmusik und stieß trotz der Diskriminierung von Jazzmusik und Jazzkultur in der NS-Diktatur auf ein tanzbegeistertes Publikum. Karoline Tank erforschte den Swing im nationalsozialistischen Bremen und stellt sich in ihrem schriftlichen Beitrag die Frage, ob die Swing-Bewegung eine reine Freizeitbeschäftigung oder eine Widerstandsbewegung gegen das Hitler-Regime war. Die Zwölfklässlerin stellt fest, dass Swing offiziell verboten war, dem Tanzen aber seitens der NS-Diktatur keine Bedrohung beigemessen wurde und entsprechend keine harten Maßnahmen ergriffen wurden. Die Leidenschaft für die spielerischen Bewegungen blieb aber vielen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ein Dorn im Auge, denn der freie, inklusive Tanz widersprach in einer Zeit der Massenbewegungen dem Zeitgeist von Fleiß und absolutem Gehorsam.